

Übung 4 – Konfliktforschung I

Thema: **Zwischenstaatliche Kriege:
Anarchie zwischen den Staaten und
Demokratischer Frieden (W6)**

Robin Anna Vital | robin.vital@icr.gess.ethz.ch
27.10.2021



Fragen zur Vorlesung oder zur Lektüre?

1. Booth, Ken and Nicholas J. Wheeler (2007). The Security Dilemma: Fear, Cooperation, and Trust in World Politics, Palgrave Macmillan, Kapitel 1, Introduction.
2. Hegre, Håvard (2014). Democracy and Armed Conflict, *Journal of Peace Research* 51(2):159-172.

Hauptthema der Texte:

- Sicherheitsdilemma, Anarchie, Demokratischer Frieden

Zwischenstaatliche Kriege

- Internationale Ebene: Anarchie des internationalen Systems führt zu Sicherheitsdilemma → Wettrüsten → Krieg
 - Lösung: Machtbalance oder Hegemon
- Staatliche Ebene: Demokratien bekämpfen sich nicht
 - Strukturelle und normative Erklärungen

Sicherheitsdilemma

- Gleiches Prinzip wie das Gefangenendilemma in der Spieltheorie
- Anarchie zwischen den Staaten als Kriegsursache (Kenneth Waltz)
- Anarchische Gesellschaften haben keine höhere rechtliche Instanz als die eigene
 - Kein Schutz von oben und Sicherheit ist durch andere Staaten bedroht
- Aufrüsten eines Akteurs (Selbstschutz, Selbsthilfe) und Gegenreaktion des anderen Akteurs kann zu Eskalation führen → mögliches ungewünschtes Ergebnis von allen Akteuren → Teufelskreis
- Aufrüsten mittels (Atom-)Waffen, aber auch Eingehen von Bündnissen
- Resultat: permanente Unsicherheit!

Booth & Wheeler (2007)

- Fokus
 - Waffen, welche als Selbstschutz dienen, können möglicherweise eine Bedrohung für andere Staaten sein
- Materialistische Grundlage: Waffen
- Psychologische Grundlage: Akteure probieren die Motive und momentane und zukünftige Handlungen basierend auf dem Waffenarsenal anderer Akteure zu verstehen
- Hauptproblem: interpretiert man Motive und Handlungen falsch → mögliches Desaster, daher: Interpretation und resultierende Handlungen basieren auf Vorsicht
- Sicherheitsdilemma als DAS Dilemma in der internationalen Politik

- Zwei Punkte führen zum Sicherheitsdilemma

1. Unfähigkeit Motive und Handlungen anderer Akteure vollständig zu verstehen

2. Zweideutigkeit von Waffen

- Zwei Ebenen



- Was planen die anderen? Dilemma der Interpretation → Psychologisch

- Was ist eine angemessene Reaktion? Dilemma der Antwort → Materialistisch

- Sicherheitsparadox: Akteure lösen Dilemma auf eine Weise, welche zu gegenseitiger Feindseligkeit führt, obwohl kein Akteur dies wollte (1 mögliches Ergebnis des Sicherheitsdilemmas)

- Sicherheitsdilemma gilt nicht nur für Staaten!

- Sicherheitsdilemma-Sensibilität: Verständnis zeigen und den Faktor «Angst» mit einberechnen
- Sicherheitsdilemma kann zu positiven oder negativen Ergebnissen führen
 - Beispiel: Ende des Kalten Krieges, negativere Interpretation von Gorbatschow durch den Westen aber Gorbatschow machte friedliche Absichten vermehrt deutlich, mit anderen Akteuren (im Westen und Osten) hätte der Kalte Krieg anders geendet! → Faktor Mensch als wichtige Variable

- 3 logische Positionen
 - The fatalist
 - Anarchie, Unsicherheit bleibt im internationalen System immer bestehen
 - The mitigator
 - Gesellschaft, Dialog (Diplomatie) oder Aufbau von Normen (int. Ordnung), probiert im anarchischen System den Kampf zwischen Nationen zu verbessern
 - The transcender
 - Gemeinschaft, systemische Unsicherheit kann überwunden werden, wenn die globale Gemeinschaft Reformen von Strukturen und Prozessen anstrebt
 - Empirische Argumente, dass aus Feindschaften Freundschaften wurden
 - Kant's Ewiger Frieden

Diskussion I

Der Text von Booth & Wheeler endet mit dem Statement, dass das Konzept des Sicherheitsdilemmas immer wichtiger wird.

Vergleich heute – Kalter Krieg?

- Oft wird gesagt, dass diese enorme Spannung wie damals im Kalten Krieg zwischen Ost und West (und die normale Bevölkerung dies auch mitbekommt), nicht mehr vorhanden ist.
- Staaten sind heute aufgrund der Globalisierung stärker vernetzt, wie kann sich dies auf das Sicherheitsdilemma auswirken?

Kant's Ewiger Frieden

- Frieden muss gestiftet werden, kein natürlicher Zustand der Menschen
- 3 Faktoren notwendig für Frieden (Kant's Definitivartikel)
 - Alle Staaten müssen republikanische Verfassungen haben (Staatsbürgerrecht)
 - Gründung einzelner Republiken führt zu Gründung weiterer Republiken, dynamischer Prozess
 - Verbund der Republiken, Föderalismus freier Staaten (Völkerrecht)
 - Gastfreundschaft (Weltbürgerrecht)

Demokratischer Frieden

- Monadisch

- Demokratien sind friedlicher als Nichtdemokratien
- Rationalistische und/oder sozial-konstruktivistische Begründung gepaart mit institutionalistischen Rahmenbedingungen

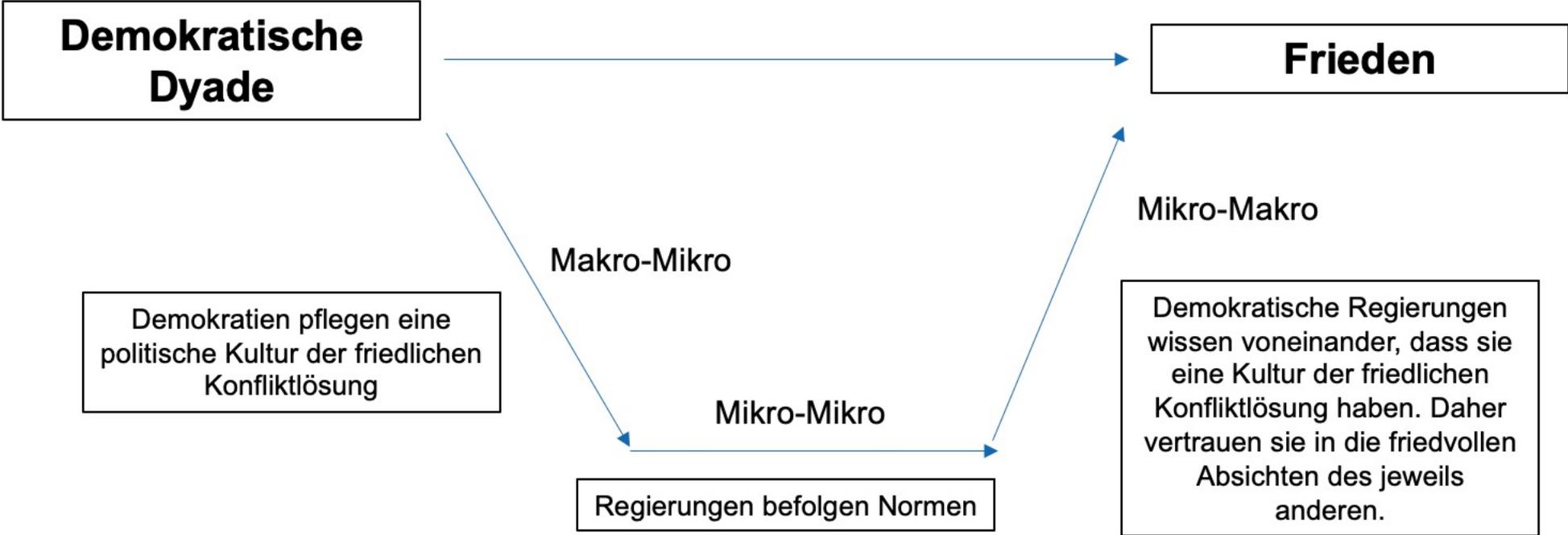
→ Uneinigkeit

- Dyadisch

- Demokratien führen untereinander keine Kriege
- Rationaler Frieden: Krieg zu aufwändig (unbefriedigendes Argument)
- Konstruktivistisch-interaktives Argument

→ Breiter Konsens

- Strukturelle Erklärung
 - Akteure passen Verhalten äusseren Strukturen und daraus entstehenden Kosten und Nutzen an
 - Demokratische Strukturen erschweren Kriege
 - Mit Autokratien kann trotzdem Krieg entstehen
- Normative Erklärung
 - Verhalten von Akteuren wird von Normen und Werten beeinflusst
 - Verhaltensänderung auf int. Ebene durch demokratische Normen
 - Prinzipien friedlicher Konfliktbewältigung zeigt sich auch international



Hegre (2014)

- Demokratien: geringeres Risiko für zwischenstaatliche Konflikte
- Demokratien mit Autokratien: hohes Risiko für Konflikte
- Umgekehrtes U von Demokratieniveau und Wahrscheinlichkeit für Konflikt → Halb-Demokratien haben ein höheres Risiko (mehrheitlich)
- Weiteres: Monotonischer Effekt wird kaum nachgewiesen, Demokratien haben mehr territoriale Konflikte, Demokratisierungsprozesskonflikte eher zu Regierung als Territorium

- Unklar, wieso es weniger Konflikte zwischen Demokratien gibt
 - Normative Erklärungen → Kultur und Praktiken führen zu friedlicher Konfliktbewältigung
 - Legislative Zwänge → verschiedene Institutionen verhindern Alleingänge
 - Problemlösung → Demokratien haben höhere Kosten und bevorzugen konfliktarme Zustände
Mobilisierungsargument → Wiederwahl führt zu starker Abwägung zwischen Kosten und Nutzen von Krieg
 - Gemeinsame Interessen → Demokratien haben oft gleiche oder ähnliche Interessen (Kalter Krieg)
- Innere Konflikte
 - Normative und strukturelle Erklärungen (friedliche, demokratische Lösungen von Konflikten und Institutionen)

- Korrelation vorhanden, aber Kausalität?
- Demokratie → Frieden oder Frieden → Demokratie
 - Mehr Beweise für Demokratie → Frieden
- Demokratie und Frieden als Ergebnisse sozio-ökonomischer Entwicklung
 - Demokratisierungsprozesse können kurzzeitig zu einem erhöhten Konfliktrisiko führen
 - Marktnormen → Wirtschaftliche Entwicklung basiert auf Verträgen, welche Demokratisierung fördern
 - «Plündern», von Eroberung zu Handel → Arbeit, Kapital und Information sind mobil
 - Gemeinsame Interesse → demokratischer Frieden als gemeinsames Interesse, wirtschaftliche Abhängigkeit von Demokratien, welche politische Stabilität bevorzugen
 - Interdependenz → pluralistische Gesellschaften, die Bevölkerung hat Mitspracherecht
 - Kapitalistischer Frieden → Staaten bevorzugen «Handel, nicht Diebstahl»

- Wirtschaftlicher Aufschwung und Demokratie als dialektischer Prozess
- Entwicklung stärkt und stabilisiert demokratische Institutionen
- Jedoch nur in demokratischen Systemen!
- Konflikte treten in autoritären Staaten mit Modernisierungsprozessen häufiger auf
- Ökonomische Entwicklungen sind eine hinreichende aber keine notwendige Bedingung für demokratischen Frieden

Diskussion II

Gibt es wieder ein «Ost gegen West»?

Ukraine: Interessenskollision oder Sicherheitsdilemma? - Was wäre einfacher zu lösen?

Ist der materialistische Grundsatz (Waffen & «Wettrüsten») heute überholt?



Übung

■ Prüfungsaufgabe zum Thema

Die realistische Schule geht davon aus, dass es aufgrund der «Anarchie im internationalen System» zu zwischenstaatlichen Kriegen kommt. Nennen Sie einen Lösungsvorschlag, um Krieg zu vermeiden.

➤ Balance of Power

➤ Hegemonie